Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 47

Artikel: Dalmatien eine Kriegsschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel. XV. Jahrgang. 1869. **Nr. 47.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elgger.

Inhalt: Dalmatien eine Kriegsschule. — Die Willenskraft im Kriege. (Fortsetzung.) — Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements. — Eidgenossenschaft: Basel: Prozeß Righetti. — Ausland: Preußen: Fortifikatorisches. Oestreich: Wissenschaftliche Abtheilung des Militärkasino's. Italien: Vetterligewehre. England: Lehrküche. Dartmoor-Komite. Rußland: Einführung ambulanter Militärküchen. Schweden: Militär-Journalistik.

Dalmatien eine Kriegsschule.

Der Vortheil, fremde Kämpfe als Kriegsschule zu benützen, ist in der neuern Zeit von allen Staaten vollständig begriffen worden. Schon General von Clausewitz sagte: „Selten ist in Europa überall Frieden, und nie geht der Krieg in andern Welttheilen aus. Ein Staat, der lange im Frieden ist, sollte also stets suchen, einige von seinen Offizieren nach diesen Kriegsschauplätzen zu schicken, damit sie den Krieg kennen lernen. Wie gering auch die Anzahl solcher Offiziere zur Masse des Heeres sein mag, so ist doch ihr Einfluß sehr fühlbar. Ihre Erfahrungen, die Richtung ihres Geistes, die Ausbildung ihres Charakters wirken auf ihre Untergebenen und Kameraden." Schon im Orientkrieg ist dieser weise Rath von vielen Staaten befolgt worden und die meisten Mächte haben Offiziere nach dem Kriegsschauplatz gesendet; das nämliche war später in den italienischen Feldzügen, in dem Krieg der Spanier gegen Marocco, in dem nordamerikanischen Secessionskrieg, bei dem Krieg der Engländer in Abessinien und dem Kampfe in Paraguay der Fall. Niemand ist es, der heute zu Tag noch den Nutzen eines solchen Vorgehens bestreiten könnte. Doch hat die Taktik der Hinterladungswaffen, welche die preußischen Offiziere in dem großen nordamerikanischen Kriege studirten, sich auf den Schlachtfeldern Böhmens nicht auf das Glänzendste bewährt?

In der neuesten Zeit hat der Aufstand der Bocchesen ein neues und großes Feld dem Studium eröffnet. Der Kampf, der diesen Augenblick in dem dalmatischen Küstenlande ausgefochten wird und der bereits einige Wochen dauert, bietet ein großes militärisches Interesse. Es ist das seltene Beispiel eines von einem Volke geführten Gebirgskrieges, und der Kampf bietet Gelegenheit, hier den Einfluß des Hinterladers auf das Gefecht praktisch zu studieren und mehrere schwebende Streitfragen über die Zukunftstaktik auf empirischem Wege zu lösen. Dieses scheint in den meisten Staaten begriffen worden zu sein. Kaum war der Aufstand der Bocchesen ausgebrochen, als auch schon die deutschen Zeitungen die Nachricht brachten, daß dem preußischen Kriegsministerium zahlreiche Gesuche von Offizieren vorgelegt worden, dem Kampfe in Dalmatien beiwohnen zu dürfen, und andererseits sehen wir in der östreichischen Wehrzeitung den Vorschlag gemacht: 1. „Allen Offizieren der östreichischen Armee, welche den dalmatischen Gebirgskrieg an Ort und Stelle zu studiren wünschen, seien hierin (durch Geldentschädigung) möglichst zu begünstigen. 2. Von Seite des Kriegsministeriums sollen überdieß einige Offiziere eigens beordert werden, um objektive Studien über die Taktik der Jetztzeit anzustellen. Bei der Auswahl müßte man darauf bedacht sein, Vertreter der verschiedenen taktischen Schulen abzusenden, auf daß ihre Forschungen sich gewissermaßen gegenseitig kontroliren und berichtigen."

In wiefern diesen Vorschlägen und Gesuchen Folge gegeben wird, ist uns unbekannt, doch scheint uns der Wink beachtenswerth. Auch wir senden jährlich (wie andere Staaten, bis auf Winkelkram, es auch thun) eine Anzahl Offiziere in das Ausland: in das Lager von Chalons, nach Fojano, zu den preußischen Korpsmanövern, zum Besuch des Schlachtfeldes von Sadowa, und lassen uns bei den Eröffnungsfeierlichkeiten des Suezkanals vertreten. So vortheilhaft und nothwendig dieses auch erscheinen mag, so erschiene es uns noch weit nützlicher, dieselben auch den blutigen Ernst kennen zu lernen und ihnen Gelegenheit zu bieten, hier in wirklichem Kampf nützlichere Studien, als auf Exerzier- und Paradeplätzen anzustellen möglich ist, zu machen.

Wir haben zwar in früherer Zeit auch schon derlei Versuche gemacht, doch hat uns das Glück wenig begünstigt; das eine Mal faßte man den Beschluß

erst, nachdem der Feldzug beendet war, das andere Mal sendet man die Offiziere ohne bestimmte Zusage und Bewilligung der betreffenden Staaten erhalten zu haben, so daß ihnen bei ihrer Ankunft der Aufenthalt im Hauptquartier verweigert wurde. Die Schuld lag jedoch nicht an den Offizieren, sondern an denjenigen, welche sie abgeordnet hatten. Jetzt bietet der Kampf in Dalmatien eine schöne Gelegenheit, welche man benützen sollte. Wir sind überzeugt, daß viele unserer strebsamen Offiziere freudig bereit wären, die Gelegenheit zu benützen, Kriegserfahrung zu erwerben und interessante Studien, welche wichtige Aufschlüsse geben können, anzustellen. Allerdings kann man höhern und ältern Offizieren nicht zumuthen, sich aus freiem Willen den Anstrengungen und Entbehrungen eines Gebirgskrieges, wie der in Dalmatien sie bietet, sich zu unterziehen, doch gibt es genug jüngere Kräfte, die sich mit Freuden freiwillig zu solchem Auftrage anmelden werden, wenn sie nicht (wie in früherer Zeit geschehen) befürchten müssen, mit Hohn und der spitzen Bemerkung: „daß es gar kein Interesse böte, den Hrn. NN nach dem Kriegsschauplatz abzuordnen," abgefertigt zu werden. Ein Mann, der bereit ist, sein Leben für das Studium einer Wissenschaft, die eines Tages die Erhaltung des Vaterlandes bedingen kann, in die Schanze zu schlagen, der hat Anspruch auf die Achtung eines jeden braven Schweizers.

Wir vermögen zwar bei der Mangelhaftigkeit der uns zu Gebote stehenden Nachrichten nicht zu beurtheilen, ob es jetzt noch an der Zeit sei, Offiziere nach Dalmatien zu senden, und möchten deßhalb auch keinen bestimmten Vorschlag machen. Doch so viel sagen wir, daß man bei allen solchen Gelegenheiten immer schnell einen Entschluß fassen müsse, wenn man nicht zu spät kommen will. Es gibt heute keine dreißig- und siebenjährigen Kriege mehr. Wenn es in dem einen oder andern Fall Schwierigkeiten haben mag, daß Offiziere in Uniform zugelassen werden, so ist dieses doch oft ohne Uniform nicht unmöglich. Wer nicht als Zuschauer zugelassen wird, der wird es als streitender. Das letztere ist allerdings gefährlicher und mühevoller, aber auch nutzbringender. Allerdings kann dieses nicht unter dem Schutze des eidg. Armbandes geschehen, doch sehen wir auch in Preußen die Offiziere, welche nach Nordamerika und Paraguay gingen, früher aus dem militärischen Verbande entlassen werden, doch wurden sie nach ihrer Rückkehr wieder und oft in höherem Grade eingetheilt. Wenn man überhaupt zu einem Ziel gelangen will, muß man den Weg einschlagen, der dazu führt. Ein Generalstabsoffizier.

Die Willenskraft im Kriege.

(Fortsetzung.)

Einfluß der Wichtigkeit der Motive.

In dem Maße, als dem Krieg ein wirksameres und dem Volke faßlicheres Motiv zu Grunde liegt, sehen wir dasselbe größere Anstrengungen machen, den Zweck zu erreichen.

In großartiger Weltanschauung sagte Napoleon I.: „Les hommes qui ont changé l'univers n'y sont jamais parvenus en gagnant les chefs, mais toujours en remuant les masses. Le premier moyen est du ressort de l'intrigue et n'amène que des résultats secondaires; le second est la marche du genie et change la face du monde."

Vaterlandsliebe, religiöse oder Freiheitsbegeisterung sind mächtige Träger des Krieges. Sie sind am geeignetsten zu den größten Opfern, zu den größten Anstrengungen zu begeistern. Doch auch der Eigennutz vermag große Mittel zu schaffen, aber ihrer Verwendung geht der Neid argwönisch zur Seite. Den Beweis liefert die Geschichte von Carthago und Venedig.

Erst am Rande des Verderbens erkannte Carthago seine Verkehrtheit, erst von da an gewinnt der Geist an Einfluß, und von diesem getragen, steigen aus der Mitte der Carthager große, ja wahrhaft gewaltige Charaktere, wie Hamilkar Barkas, Hasdrubal, Hannibal u. a. empor. Doch Neid stürzte den Helden Hannibal; nicht den Sieg und Glanz des Vaterlandes, sondern nur den Ruhm und Glanz, den ein Individuum erwarb, erblickte man in seinen Erfolgen. Daß aber Neid sich in jener Zeit in der punischen Republik so zur Geltung zu bringen vermochte, dieses zeigt den Verfall des gesunden und moralischen Lebens.

Einzelne mächtige Charaktere vermögen oft trotz widriger Verhältnisse Großes zu vollbringen, aber die faulen Säfte des politischen Organismus sind nicht im Stande sie zu ändern. Die Riesenkraft Hannibals hat Carthago lange gehalten, die Heldenthaten eines Belisar und Narses haben den bizantischen Waffen neuen Glanz verliehen, aber den Sturz der innen morschen Staaten, welche bereits dem Verhängniß verfallen waren, vermochten sie nicht abzuwenden.

Einfluß des Gefühls des Rechts.

Das Gefühl des Rechts ist sehr geeignet, die Anstrengungen eines Volkes im Kriege zu steigern. Wer des vollen Rechtes seiner Handlung bewußt ist, der wird, wenn das Gefühl der Menschenwürde in ihm nicht erstorben ist, alles aufbieten, dasselbe zu wahren. Kleine Völker haben die stolzen Forderungen kühner Eroberer zurückgewiesen und einen ungleichen Kampf, ja sicheren Untergang schmälicher Unterwerfung vorgezogen. Oft waren ihre heldenmüthigen Anstrengungen von Erfolg gekrönt, denn oft hat Willenskraft unmöglich scheinendes zu Stande gebracht.

Die Spartaner haben die Gesandten des Perserkönigs, der Unterwerfung verlangte (allerdings mit Verletzung des Völkerrechts) im ersten Zorn in einen Ziehbrunnen geworfen, und ihre Unabhängigkeit gegen zahllose Perserheere siegreich behauptet.

Die alten Eidgenossen scheuten keinen Kampf gegen übermächtige Feinde, wenn es sich um die Freiheit des Vaterlandes, oder die übermüthige Forderung eines mächtigen Nachbars zurückzuweisen handelte.

Stets hat sich das Gefühl des Rechts als eine